

Post von Christophorus

Estomihi

11. Februar 2024



Möchten Sie die POST nicht mehr bekommen? Dann bitten wir um Nachricht: charlotte.scheller@evlka.de oder Tel. 72651

**Liebe Gemeindeglieder,
liebe Freundinnen und Freunde,**

mit dem Wiedereinbau unserer Orgel geht es in Riesenschritten vorwärts. Die Orgelbauer Gustavo Thern und Hans-Ulrich Funk von der Firma Sauer und Heinemann sind vor Ort und intonieren die neuen Pfeifen. Sie sind bis zu 300 Jahre alt! Hans-Ulrich Funk hat mit Orgelbauer Janke zusammengearbeitet und ist mit einem Messer am Werk, das Janke ihm vor 50 Jahren geschenkt hat. Bald erklingen 19 Register in Christophorus. Bisher waren es weniger als halb so viele. Dass gebrauchte Pfeifen verwendet werden, hat nicht nur Kostengründe. Es ist vor allem eine fachliche Entscheidung. Das Holz guter älterer Pfeifen, wie sie aus Funks Werkstatt zu uns kommen, sei, wie die Geige eines alten Baumeisters, klanglich ausgereift, so Hans-Ulrich Funk.

**Wir freuen uns auf die Wieder- und
Neueinweihung unserer Orgel am 25.2.2024.**



Nächste Post voraussichtlich am 9.3. 2024 ☺

**Wir ziehen alle
Register: Wieder-
und Neueinweihung
unserer Janke-Orgel**

**Sonntag,
25. Februar 2024
16 Uhr
Festgottesdienst,
dann Empfang und
Kinder-Orgelführung
mit Sung Ae Kim,
18 Uhr Orgelkonzert**



Orgelrevisor Jörg Ehrenfeuchter spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Muffat, Louis-Nicolas Clérambault, Felix Mendelssohn-Bartholdy und anderen.



**Zu Ihnen unterwegs
oder schon da:
Ihre
Wahlunterlagen.
Sie können online,
per Briefwahl oder
persönlich wählen:
Am 10. März
von 11 bis 13 Uhr
im Gemeindesaal.
Alles Nötige finden
Sie im Umschlag.**

Kirchenvorstand wählen – so geht's:

MITWÄHLEN!
KIRCHEMITMIR.DE

Ihre Wahlunterlagen sind bis Mitte Februar bei Ihnen! Nichts erhalten? Bitte melden Sie sich gerne im Kirchenbüro.

Onlinewahl?
Zugangscode steht in den Wahlunterlagen

Briefwahl?
Alles Nötige liegt in den Wahlunterlagen

Sie bekommen Post!
Kirchenvorstandswahl
10. März 2024

Die Fristen für Online- und Briefwahl stehen in den Wahlunterlagen

Sie sind eingeladen!
**Sonntag, 11. Februar, 10 Uhr Christophorus
Gottesdienst** mit Pn. Scheller, Sung Ae Kim und kleinem Chor; **anschließend
Gemeindeversammlung bei Kaffee und
Kuchen mit Vorstellung der Kandidaten und
Kandidatinnen zur Kirchenvorstandswahl.**

**Sonntag, 18. Februar, 10 Uhr Christophorus
Abendmahlsgottesdienst** mit Pastorin
Charlotte Scheller; Musik: Sung Ae Kim.

Neuer Termin: Mittwoch, 14. Februar, 19:30

Gesprächsabend „Treff an der Quelle“.

Pastorin Charlotte Scheller gestaltet den Abend. **Thema: „Lebendiges Wasser“** – Jesus und die Frau am Brunnen, Johannes 4,1-30

Verabschiedung von Johanna Bierwirth



Glauben erfahren, Jesus kennenlernen mit allen Sinnen, Kirche nah bei den Menschen – das Anliegen ist in all ihren Unternehmungen spürbar. – Am 21. Januar haben wir Johanna Bierwirth in Christophorus verabschiedet. Seit dem 1. Februar ist Johanna Bierwirth Pastorin im Gemeindeverbund Radolfshausen. Gott segne ihr Tun und alle Begegnungen!

Ihre Ordination durch Regionalbischöfin Dr. Adelheid Ruck-Schröder feiert Pastorin Johanna Bierwirth am 12. Mai um 15 Uhr in der Kirche in Waake.

Doch noch Raum. Predigt zu 2. Korinther 4,6-10 am 28.1.2024 von Charlotte Scheller

Eine Zelle. Einen Meter achtunddreißig mal zwei Meter vierzig. Die nackte Holzpritsche an der Wand angeschlossen. Je nach Laune des SS-Mannes heruntergeklappt. Oder nicht. Tagsüber darf er sich nicht setzen. Er muss stillstehen mit Blick zur Tür, denn da ist das Guckloch, durch das die Aufseher ihn beobachten. Weit oben ein schmales Fenster, unverglast. Beim Appell hat er zum ersten Mal gepredigt. Im August 1938, morgens gegen halb sieben. Zwei Minuten lang spricht er zu den antretenden Häftlingen, bevor man ihn zum Schweigen bringt. Auch Ostern ruft er aus seiner Zelle. „Kameraden, hört mich. Hier spricht Pfarrer Paul Schneider. Hier wird gefoltert und gemordet. So spricht der Herr: ‚Ich bin die Auferstehung und das Leben!‘“ Weiter kommt er nicht. Massive Stockschläge lassen ihn verstummen. Paul Schneider, genannt der Prediger von Buchenwald, wird am 18. Juli 1939 ermordet.

Eine Zelle. Ein unmenschlich enger Raum. Er hätte das Konzentrationslager verlassen

können, das Verfahren gegen ihn ist trotz seines unbeugsamen Widerstands gegen das Nazi-Regime längst wegen Geringfügigkeit eingestellt. Dazu hätte er der Ausweisung aus seiner Kirchenprovinz zustimmen müssen. Aber das tut er nicht. Er will seinen Gemeinden treu bleiben. Und seiner Bibel, in der steht: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen, Apg 5,29. Woher nimmt er den Mut, hinauszuschreien, welches Unrecht geschieht, was gibt ihm die Freiheit für dieses, wie es im Protokoll des SS-Aufsehers heißt, „*unglaubliche(s) Verhalten*“? – In einer anderen Zeit und auf andere Weise bedrängt, schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth, was ihn aufrichtet und stark macht. Ich lese den Predigttext aus der ökumenischen Einheitsübersetzung, 2. Korinther 4,6-10: *Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit aufstrahlt die Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi. Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt. Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht; wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet. Immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird.*

Keine Zelle. Aber doch Not und Bedrängnis. Paulus ist in die Enge getrieben. Es gibt Streit in der Gemeinde in Korinth. Paulus hat sie gegründet und ist weitergereist. Die Gemeinde ist gewachsen. Andere Prediger sind gekommen. Sie berufen sich auf besondere Offenbarungen. Sie haben Empfehlungsschreiben. Unsere Auslegung hat mehr Glanz, behaupten sie. Mehr Wahrheit. Mehr Herrlichkeit. Paulus, sagen sie, ist ein schwacher Redner und auch sein Auftreten ist schwach. Die wahren Apostel sind wir!

Es kommt Paulus zu Ohren, was geredet wird. Er ändert seine Pläne, besucht die Gemeinde in Korinth. Der Streit kocht hoch. Man beleidigt ihn! Bevor es zum vollständigen Bruch kommt, reist Paulus ab. Nichts ist geklärt. Briefe folgen. Tränenreiche Ermahnungen. Sanfte Bitten. Leidenschaftliche Erklärungen. Nicht komplette Briefe sind uns erhalten, bloß Ausschnitte. Das kommt mir bekannt vor. Streit mit den nächsten Menschen. Unter Geschwistern. Im Kollegenkreis. In der Gemeinde. Jeder hat seine

Version davon, wie es angefangen hat. Jede liest den Konflikt auf ihre eigene Weise.

Paulus zeigt sein Herz. Er reagiert verletzt und zugleich voller Liebe für die Gemeinde. Er will nicht über seine Person reden, sondern über seine Mission. Die die Briefschnipsel später gefunden haben, haben sie eingesammelt und aufbewahrt. Die Reihenfolge ist nicht mehr zu rekonstruieren. Der Konflikt ist Vergangenheit. Aber was Paulus in seiner bedrängten Lage schreibt, ist zum Merkzettel geworden für bedrängte Christinnen und Christen. Durch die Zeiten hindurch bis heute. *Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum.* Oder, in der Elberfelder Übersetzung: *Keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg.*

Als ob er heute schreibt, in unsere Zeit hinein. Vor 79 Jahren, am 27. Januar 1945, wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreit. Mehr als eine Million Menschen wurden dort ermordet aufgrund religiöser oder politischer Überzeugung, ethnischer Zugehörigkeit oder sexueller Orientierung. Heute fordern einige im Land die Deportation eines Teils der Bevölkerung. Ihre Zahl wächst. Wie viele in meiner Familie, meinem Freundeskreis würden deportiert werden, ginge es nach ihnen?

Wir sehen keinen Ausweg, sagt Paulus. Wir wissen weder aus noch ein.

Ich denke an den Krieg in der Ukraine, die Sirenen, die Kinder in den Schutzräumen, die zerstörten Häuser. An die Männer, Frauen und Kinder, die in Gaza nach einem sicheren Ort suchen. An die Angehörigen der Geiseln, die von der Hamas festgehalten werden, und ihre verzweifelte Wut. An die Familien in unserem Kindergarten. An die Leute im Stadtteil, all die Sprachen, Kulturen, Hintergründe, Talente und Erfahrungen der kleinen und großen Menschen, die hier zu Hause sind – und sich, erschüttert durch die Recherchen über das Treffen in Potsdam, nicht mehr sicher fühlen.

Und jetzt die Ergebnisse der Studie zur sexualisierten Gewalt in der Kirche. Das Leiden der Betroffenen. Der Schutzbefohlenen! Das Schweigen der Verantwortlichen.

Ich habe Angst. Wo geht es hin mit uns? Die Lebensräume werden immer enger. Wo ist der Ausgang aus diesem Labyrinth? Dauernd komme ich bloß an meine Grenzen.

So ist es, sagt Paulus. Aber. *Wir sind nicht ohne Ausweg! Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum.* Paulus benennt die Bedrängnisse. Er gesteht, dass er leidet. Unter denen, die ihm anvertraut wurden. Denen er vertraut hat und deren

Verleumdungen ihn jetzt quälen. *Wir werden gehetzt, sagt er, und sind doch nicht verlassen.* Denn wir tragen einen Schatz in uns. Das Licht des göttlichen Glanzes. Gottes Herrlichkeit leuchtet in uns auf! Wir müssen nicht aus eigener Kraft leuchten. Wir müssen keine großartigen Prediger sein. Keine strahlenden Heldinnen. Keine unsterblichen Künstler. Wir brauchen bloß dieses Licht an uns heranzulassen. Dann entsteht Raum. In der Herberge, so dass das Kind geboren werden kann. Im Land, so dass Tausende auf die Straße gehen und hinausschreien, was Unrecht ist. In der Kirche, so dass Schuld benannt wird und endlich sicher sein kann, wer hier Schutz sucht.

Das Licht von Gott, unseren Schatz, tragen wir



in zerbrechlichen Gefäßen. Wir haben ja nichts als uns selbst, um ihn weiterzutragen. Aber genau unsere ängstlichen Herzen und unsere schwachen Körper hat Gott sich ausgesucht, um sein Licht zum Leuchten zu bringen in dieser Welt. Es leuchtet im Angesicht Christi, so drückt Paulus es aus. Also im Gesicht eines

Menschen. In ihm zeigt Gott sich verletztlich. In Jesus war Gott selbst auf dieser schönen und kaputten Erde unterwegs, hat vertraut und geliebt, wurde verraten, hat Schmerzen und Krankheit gelitten und ist durch die Todesfinsternis gegangen. Sterblich wie wir, zerbrechlich und niedergedrückt. *Wir werden niedergestreckt, sagt Paulus, und doch nicht vernichtet. Wir tragen das Todesleiden Jesu am Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird.* Gott hat ihn auferweckt vom Tod. Das ist unser Ausweg. Auf dieses Ziel läuft unser Leben hinaus. Auf die Auferstehung vom Tod, wenn unsere Zeit gekommen ist. Auf das Aufstehen gegen den Tod, solange wir hier sind auf der Erde, gegen Unterdrückung und Missbrauch, gegen Verschweigen und gegen Deportationsphantasien.

Auch gegen uns selbst, wenn wir denken, wir müssten Heldinnen sein und allein aus dem Dunkel herausfinden. Denn das müssen wir nicht. Gott hat sein Licht in uns gelegt. Genau in uns mit unseren Einschränkungen und unseren wundervollen Gaben. Gott weiß einen Weg für uns. Drum will ich mein Herz öffnen, wenigstens einen Spalt breit, und das Licht hereinlassen. Amen.